



INFORMATION

Koordination Südliches Afrika e.V.

Stillgelegte Bergwerke in Südafrika

Sie sind ein tödliches Erbe. Das belegt eine neue Studie der Bench Marks Foundation in Südafrika. Die Stiftung ist eine unabhängige, nicht-staatliche Organisation, die von den Kirchen beauftragt ist, die Praktiken der multinationalen Konzerne zu überwachen, um sicherzustellen, dass Menschenrechte eingehalten werden, der Schutz der Umwelt gewährleistet ist sowie den Betroffenen eine Stimme und Schutz gegeben wird.

„Stillgelegte Bergwerke in Südafrika bedrohen Gemeinden und befördern Kinderarbeit“. Das sind die beiden wesentlichen Ergebnisse einer kürzlich erschienenen Studie der Bench Marks Foundation in Südafrika zu den Auswirkungen des Bergbaus auf Gemeinden in den Bergbauregionen. In Südafrika existieren ca. 6.000 stillgelegte Bergwerke, davon allein etwa 160 in eMalahleni (Witbank). Ihre auslaufendes saures Grubenwasser und Schwermetalle verseuchen die Umwelt. Die Studie zeigt auch, dass sowohl die Bergbauindustrie als auch die Regierung Verstöße gegen die strengen Regeln des Umwelt- und Wasserrechts offensichtlich als Kavaliersdelikte ansehen. Die vielfältigen Verbindungen zwischen hochrangigen Politikvertretern und dem Bergbausektor sind dabei ein grundlegendes Problem. Dies hat schwerwiegende Auswirkungen auf die Gemeinden in der Nähe der Minen, aber auch negative Effekte auf die gesamte Republik Südafrika.

Der Bericht über die Auswirkungen des Bergbaus konzentriert sich auf Gemeinden im Nkangala Bezirk einschließlich

eMalahleni (Witbank) und Steve Tshwete (Middelburg) sowie auf zwei Minenbetreiber, nämlich die Anglo American Corporation und BHP Billiton. Besorgniserregend, so die Studie, ist vor allem, dass sich Bergbauunternehmen durch den Verkauf von Minen an der Verpflichtung zur Sanierung vorbeimogeln. Sie verkaufen die Minen an sogenannte „Junioren“, sobald diese beinahe ausgeschöpft sind. Diese „Junioren“, die häufig aus dem Black Economic Empowerment (BEE) Programm gefördert werden, verfügen weder über die Ressourcen noch über die Fähigkeit, derartige Minen zu sanieren. Dies führt dazu, dass der erhebliche Kostenfaktor für die Sanierung ausgelagert wird, d.h. der Gesellschaft überlassen wird. Es gehe



Abraumhalde einer alten Mine in eMalahleni, Witbank

also nicht nur darum, sich um die ökologischen, gesundheitlichen und sozialen Probleme der aktiven Minen zu kümmern, sondern gerade auch um die der stillgelegten Minen, sagt John Capel, Geschäftsführer der Stiftung. Besonders schockierend sind laut

Studie die Bedingungen um die stillgelegte Coronation Mine in Mpumalanga, die Anglo Coal gehört hat. Die Bench Marks Foundation hat noch keine handfesten Belege darüber, ob Anglo Coal jemals ein Schließungszertifikat über eine ordnungsgemäße Sanierung der Mine erhalten hat oder sie kurz vor Schließung an ein anderes Unternehmen mit weniger Ressourcen oder Fähigkeiten verkauft hat. Klar sei jedoch, dass die Mine nicht saniert worden ist und schwere Schäden für die Gemeinden, das Grundwasser, den Boden und die Umgebung verursacht. Erdenbrüche durchziehen das ganze Gelände; es ist nicht einmal ordentlich umzäunt. Schwelende Grubenbrände in den Löchern gefährden die Menschen. Besonders Kinder haben schon schwere

Verbrennungen davon getragen, wenn die Erde plötzlich einbrach oder spontan zu brennen anfang, während sie darüber gingen. Zudem würden besonders Migranten auf der Suche nach Jobs wegen mangelnder Warnungen oft

in extremer und gefährlicher Nähe zu den Minen siedeln. Die Stollen liegen nur knapp unter der Oberfläche und sind einsturzgefährdet, besonders während der Regenzeit. Auch füllen sie sich mit Wasser, so dass das saure Grubenwasser in das



SÜDAFRIKA: BERGWERKE + KOHLE

Coal Kills – Kill Coal

Grundwasser und die Oberflächengewässer fließt.

In den verlassenen Minen wird zudem eine Art informeller Bergbau betrieben. Menschen graben dort nach Kohle, um sie dann in „wilden“ Siedlungen, welche keinen Zugang zu Strom haben, zu verkaufen. Auch Kinder werden dabei beschäftigt: Sie graben Tunnel und befördern dann in einer langen Reihe Wannen mit Kohle nach außen. Dabei sind schon tödliche Unfälle passiert.

Probleme bei Schließung

„Nicht ordnungsgemäß geschlossene Minen sind eine Einladung an die große Zahl von Arbeitslosen in unserem Land, unkontrollierten und nicht regulierten illegalen Abbau zu betreiben – und viele Kinder werden da hineingezogen. Dies wird auch weiterhin geschehen, solange nichts getan wird für eine ordnungsgemäße Schließung von Minen“, meint John Capel. Die Bench Marks Foundation fordert die Regierung auf, den Verkauf unrentabel gewordener Minen zu verhindern, um die Kosten einer ordnungsgemäßen Schließung und Sanierung zu umgehen. Auch müssten ehemalige Besitzer verfolgt und angeklagt werden. Es müsse eine Verpflichtung zur Transparenz über Stilllegungspläne von Bergwerken geben.

In ganz Südafrika leben tausende Menschen in Gebieten, die aufgrund der äußerst gefährlichen Bedingungen dort abgeriegelt sein müssten. „Kinder spielen auf Böden, die spontan zu brennen beginnen können. Das Wasser ist verschmutzt. Die ökologischen Folgen des Bergbaus sind unabsehbar, große Flächen zerstört, die ohne Rehabilitation ein hässliches und tödliches Erbe für die kommenden Generationen sind“, beklagt John Capel.

Monika Scheffler

Im Oktober war Thomas Mnguni, der Koordinator des Highveld Environmental Justice Network, in Deutschland unterwegs. Er forderte, dass auch Südafrika aus der Kohle aussteigen müsse. Mit ihm sprach Monika Scheffler.

Thomas, werden die Forderungen, den Kohlebergbau zu stoppen und Kohlekraftwerke zu schließen, von der Bevölkerung in Südafrika geteilt?

Das kommt darauf an, welcher Teil der Bevölkerung gefragt wird. In Gemeinden, die direkt neben Kohleminen oder in der Nähe von Kohlekraftwerken leben, ist die Mehrheit der Bevölkerung gegen Kohle. Denn diese Menschen spüren direkt die Auswirkungen. Sie und ihre Kinder sind krank, und sie müssen die Kosten für Medikamente aufbringen. Die meisten von uns nutzen die öffentlichen Gesundheitseinrichtungen nicht, denn ihr Service ist schlecht. Aber selbst wenn Du sie nutzt, musst Du für Medikamente zahlen, denn sie verschreiben nur die Basismedikamente.

Auch das Wasser ist in der Regel kontaminiert. Sogar das Wasser aus dem Hahn ist nicht trinkbar. Deshalb müssen die Menschen Wasser kaufen, wenn sie es sich leisten können. Den meisten Menschen ist klar geworden, dass Bergbau nicht einfach eine zeitweise Landnutzung ist, sondern eine dauerhafte Zerstörung des Landes. Auf den meisten Gebieten, in denen Bergbau stattfand, kann selbst nach einer Sanierung nichts mehr angebaut und geerntet werden. Zudem sanieren die meisten Minen das Land nicht. Das Ausmaß des Abbaus ist gigantisch, und keine Vegetation kann dort wachsen.

Denken die Menschen nicht trotzdem in erster Linie an die Arbeitsplätze, die der Bergbau schafft?

Das Argument, dass Minen Jobs schaffen, hat keine Grundlage. Leute,



die seit Jahrzehnten neben den Minen wohnen, haben meist nie in den Minen gearbeitet. Stattdessen sehen wir, dass Menschen aus anderen Regionen und Provinzen beschäftigt werden. Das war auch der Grund für einige öffentliche Demonstrationen. Darunter auch Menschen, die ihre Lebensgrundlage verloren haben, weil sie von ihren Farmen vertrieben wurden. Sie sind gegen den Bergbau, denn sie sind in den städtischen Siedlungen mit Armut konfrontiert. Hier können sie kein Vieh halten oder ihre eigenen Nahrung anbauen.

Und was denken die anderen Menschen in der Stadt?

Für Leute, die in der Stadt wohnen und in städtischen Townships, sieht es anders aus. Sie fühlen weniger direkt die Auswirkungen des Bergbaus und hoffen, einen Job im Bergbau zu finden. Die meisten denken, dass Bergbau gut für die Entwicklung ist.

Wie arbeitet das Highveld Environmental Justice Network?

Das Netzwerk ist eine Organisation von lokalen Gruppen, die gemeinsam in Kampagnen im Bergbauggebiet arbeiten. Unser Schwerpunkt ist, Leute zu mobilisieren und über die Folgen des Bergbaus und der Kohlekraftwerke für Gesundheit und Umwelt aufzuklären. Kürzlich haben wir zusammen mit unserer Partnerorganisation Groundwork einen Film gemacht, den wir zur Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit einsetzen.

Das Video steht im Internet unter folgendem link:

<http://vimeo.com/99675319>

Jubiläum: Solidarität mit Südafrika Anti-Apartheid-Bewegung in Ost und West

Ein Wiedersehen wurde gefeiert. Aktivisten der Anti-Apartheid-Bewegung (AAB) trafen sich Ende August zum 40-jährigen Jubiläum in Berlin. Eingeladen war auch „Solidarität International“ (Sodi), deren Mitglieder sich damals wie die der AAB im Westen in der damaligen DDR für ein Ende der Apartheid engagiert haben.

Umarmungen, erfreute Ausrufe, lautes und leises Hallo erfüllten den Raum im Untergeschoss der „schwangeren Auster“, die als Geschenk der USA im Kalten Krieg nach Westen hin licht und offen, nach Osten aber dunkel und verschlossen gebaut wurde. Heute beherbergt die Auster das Haus der Kulturen der Welt.

Dorthin kamen zum Jubiläum „40 Jahre Anti-Apartheid-Bewegung (AAB)“ über 50 Aktivisten und Aktivistinnen aus Deutschland, aus Ost und West, sowie



Rita Herkenrath mit Jürgen Bacia

Gäste aus Südafrika und Namibia. Denn, so **Hans-Georg Schleicher** – vormals im diplomatischen Dienst der DDR – in seinen Einführungen, ungeachtet aller Unterschiede seien es „hier

wie da Menschen mit Namen und Gesicht“ gewesen, „die sich mit ihrer Solidarität gegen das weltweit geächtete Apartheidregime einsetzten und ihren bescheidenen Beitrag zu dessen Überwindung leisteten.“

Die Initiative zu diesem Treffen hatte **Rita Herkenrath** ergriffen und nach Berlin eingeladen. Sie war Mitglied der AAB-Lokalgruppe Köln, seit vielen Jahren persönliche Assistentin des Botschafters von Namibia. Sie gedachte zu Beginn dieses Wiedersehens derer, die uns verlassen haben. Viele, die nicht kommen konnten, haben Grußworte geschickt (siehe Auszüge).

Betroffenheit löste der Brief von **Dorothea Kerschgens** aus, die an nicht heilbarer ALS erkrankt ist. Sie schrieb u.a.:

„Wie gerne würde ich unter euch sein, mit euch reden, lachen, nachsinnen was wir gemeinsam erlebten und über kommende Aufgaben nachdenken... Über die politische Einstellung der AAB, ihre Kampagnen, Erfolge und Misserfolge will ich hier nicht reden, andere von euch werden dies tun. Aber ich will ansprechen, was die AAB für mich persönlich brachte: Es gab politisch viel zu lernen über Südafrika und Deutschland. Ich hatte Gelegenheit, mich zu üben, öffentlich einzustehen für meine Meinung, die, wie wir alle wissen, damals nicht der Mainstream war. Wir in der Darmstädter Gruppe trauten uns Aktionen zu, die wir vorher nicht wagten: z. B. in Banken zu gehen, sie dort laut anzuklagen.

Wir machten jahrelang bei jedem Wetter Mahnwachen für politische Gefangene und ich habe noch manchen Spruch im Ohr von der Gegenseite. Organisieren, planen, basteln z.B. eine riesengroße Traube für den Früchteboykott oder einen riesigen Mercedesstern, der dann nach einer Demo in Bonn blieb, all das lernten wir.

Das beste war und ist, wunderbare Freundschaften entstanden in Deutschland, ... und zu Südafrikanern. Ich bin sehr dankbar, dass wir uns begegneten und durch das gemeinsame Ziel, sicher auch durch die Widrigkeiten, die wir zu



"It is gratifying to know that so many of you have continued to give support to our efforts at reconstruction and the development of our new South Africa.

My greetings and love to you all."

Denis Goldberg, hier mit Mandela

überwinden hatten, so zusammen gewachsen sind.

Euch wünsche ich heute ein wunderbares Treffen, ich bin in Gedanken dabei!"

Nach der Verlesung des Grußwortes unterzeichneten viele Anwesende ein ausliegendes Fotoalbum, das Dorothea nach dem Treffen zugesandt wurde. Als Ehrengast wurde **Hanno Rumpf** begrüßt. Er hat lange Jahre im Bonner Swapo-Büro gearbeitet und ist heute namibischer Botschafter in Brüssel. In seinem Grußwort erinnerte er an die vielfältigen Formen der Zusammenarbeit zwischen Swapo und AAB. Nach einer Vorstellungsrunde, bei der sich herausstellte, dass die meisten Ex-AAB- und SODI-Mitglieder nach wie vor



AAB-KLASSENTREFFEN + + +



v.l.: Helmut Bley, Hans-Georg Schleicher, Ingeborg Wick

politisch aktiv sind – für Länder des südlichen Afrika, in der Internationalismus- und Flüchtlingsarbeit – referierte **Hans Georg Schleicher** über „Südafrika – Vom Paria zum global geachteten Akteur“, (nachzulesen: <http://www.vip-ev.de/text879.htm>). In seinem pointierten historischen Abriss betonte Schleicher, dass das „südafrikanische Wunder“ eines friedlichen Übergangs keine Revolution gewesen sei, keine grundlegende Veränderung sozialer und wirtschaftlicher Verhältnisse und dass der regierende ANC in einem Spannungsverhältnis stehe zwischen den Zielen einer genuine



Wichtig ist, die Freunde zu unterstützen, sodass das Erbe der Vergangenheit das HEUTE nicht mehr überschattet, damit das MORGEN allen dort Lebenden eine bessere Zukunft versprechen kann. Genießt die Feier! Ihr habt sie verdient. Ich wünsche Euch allen einen wunderschönen Tag.

Ruth Weiß



Our country and our institutions still need that support and friendship, which developed as a result of the 'struggle against Apartheid'. We also know that Governments sometimes do things we do not support, and often, things we do not like. This is part of the challenge we are facing as a people and a country (...) trying to make our Democracy work.

(...) Your role is as important as it was during Apartheid, and I hope the 20 years of AAB CELEBRATION or REFLECTION will find new ways to pursue that support in a DIFFERENT WAY, using the knowledge, commitment and relationships you have built up over the years.

With Solidarity Greetings, I wish the AAB KLASSENTREFF all the success.

Luyanda Mphahla

Transformation und der als neoliberal kritisierten Wirtschaftspolitik.

Zwar spiele Südafrika außenpolitisch, als Mediator bei Konflikten auf dem Kontinent, als UNO-Mitglied und Teil der BRICS-Staaten eine durchaus positive Rolle. Umstritten sei aber Südafrikas wirtschaftliche Bedeutung: „Ist es die einer ökonomischen Lokomotive oder doch mehr eine solche als expansionistische Dampfwalze?“

Das profitsüchtige südafrikanische Kapital expandiere massiv ins Ausland, im Inland fehlten dagegen Binneninvestitionen. Zwar gebe es durchaus Erfolge bei der Armutsbekämpfung und in der Sozialpolitik, aber Privatisierungen, Black Economic Empowerment und Affirmative Action hätten lediglich zu einem Elitewechsel geführt. Auch mangelnde Kompetenz der Verwaltungen sowie Korruption, Bereicherung und politische Machtkämpfe konterkarierten die erreichten Erfolge. Ermutigend aber seien, so Hans Georg Schleicher, der demokratische Diskurs, unabhängige Medien und Gerichte, eine engagierte Ombudsfrau und eine aktive Zivilgesellschaft. Abschließend warnte er: „Trotz des deutlichen Wahlsieges 2014 ist der anhaltende Vertrauensverlust jedoch unübersehbar. Ein zunehmender ‚Krieg der Armen‘ weist auf Gefahren hin, die aus der Geschichte verschobener (sozialer) Versprechungen erwachsen.“

Ingeborg Wick, von 1974 bis 1990 Geschäftsführerin der AAB, reflektierte in ihrem Beitrag „Historische Aufar-

beitung der bundesdeutschen Kollaboration mit dem Apartheid-Regime: Fehlanzeige“ (http://www.kosa.org/documents/2014-08_aab_wick.pdf) Bis heute sind Entschuldigungen und Entschädigungen für die in diesem Rahmen begangenen Verletzungen des Völkerrechts und der Menschenrechte ausgeblieben. Bis heute weigerten sich



links: Ingeborg Wick, frühere AAB-Geschäftsführerin

deutsche Unternehmen, die an der seinerzeit von ANC und AAB aufgedeckten militärisch-nuklearen Zusammenarbeit mit Südafrika beteiligt waren, ihre „Mitverantwortung für die Apartheidpolitik anzuerkennen und Entschädigungsleistungen zu zahlen.“ Da das Ende der Apartheid nicht einem Sieg der Befreiungsbewegung, sondern einer Verhandlungslösung mit zahlreichen Konzessionen zu verdanken gewesen sei, verfügte auch die Wahrheits- und Versöhnungskommission nur über begrenzte Macht. „Multinationale Unternehmen hatten Einladungen zu Anhörungen der TRC ausgeschlagen.“ Vorschläge in TRC-Debatten, „wie eine Unternehmensab-

AAB-KLASSENTREFFEN + + +

gabe, die in einen Solidaritätsfonds für Apartheidopfer fließen sollte, und eine Streichung aller staatlichen Schulden aus der Apartheid-Zeit, da sie illegitim seien“, seien in in den Abschlussempfehlungen nicht mehr vorgekommen. Daher habe deren Rückzahlung, so Ingeborg Wick weiter, ab 1994 für viele Jahre den zweithöchsten Ausgabenposten im südafrikanischen Staatshaushalt dargestellt – Summen, die den Wiederaufbauprogrammen des Landes entzogen wurden.

Der 1998 in Deutschland gegründete Ableger der „Internationalen Kampagne für Entschuldung und Entschädigung der Opfer der Apartheid“ forderte von Deutscher und Dresdner Bank sowie Commerzbank, ausstehende Apartheid-Schulden zu streichen, und von Unternehmen wie Daimler und Rheinmetall Entschädigungszahlungen für Apartheidopfer. Die 2009 begonnene Klage gegen deutsche Unternehmen vor Gerichten in den USA scheiterte jedoch im Dezember letzten Jahres. Zu den beiden Vorträgen entwickelte sich eine lebhaft und engagierte Diskussion. Mehrfach wurde angemerkt, dass die ANC-Regierung trotz großer Erblasten aus der Apartheidzeit einige Spielräume hatte, um soziale Gerechtigkeit herzustellen, diese jedoch ungenutzt ließ.

Zu den gemeinsamen „Ansätzen, wie wir den schwierigen gesellschaftlichen Transformationsprozess (...) solidarisch, kritisch und ohne Besserwisserie begleiten können“ (Schleicher), kam es bei diesem AAB- und SODI-Treffen nicht mehr. Ob sich eine Kampagne, gegen deutsche Unternehmen in der BRD vorzugehen, entwickeln wird, wird die Zukunft zeigen. Anknüpfungspunkte existieren jedoch bereits: Zumindes wächst nicht nur in Deutschland der Druck developmentspolitischer und juristischer Organisationen auf Regierungen, gesetzliche Haftungsregeln für Unternehmen im Fall schwerer Verletzungen der Menschenrechte aufzustellen.

Birgit Morgenrath

Impressionen aus dem AAB-Klassentreffen



Tagungsrückblick:

20 Jahre Demokratie in Südafrika: Wo bleibt die soziale Gerechtigkeit?

In Südafrika ist die Aufbruchstimung von 1994 vorbei. Die gelungene politische Transformation wurde nicht durch eine gesellschaftliche und wirtschaftliche flankiert. Daraus ergeben sich entwicklungspolitische Herausforderungen, mit denen sich die Tagung von KASA, Brot für die Welt und KOSA anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der südafrikanischen Demokratie auseinandersetzte. Die Tagung fand vom 16. bis zum 17.10. in Berlin statt.

Die Konferenz eröffnete Liepollo Lebohang Pheko. Sie arbeitet seit über 15 Jahren als soziale Aktivistin und Unternehmerin, politische Analystin, Kommentatorin und freiberufliche Schriftstellerin. Sie stellte das ökonomische Erbe der Apartheid und die Folgen neoliberaler Anpassungspolitik im neuen Südafrika in den Mittelpunkt. In ihrem Beitrag lenkte sie den Blickwinkel auf die Folgen für Frauen, die durch diese Politik in besonderer Weise von den ökonomischen Entwicklungen und der ausbleibenden gesellschaftlichen Transformation betroffen sind.

Demokratie ohne ökonomische Transformation?

Das neoliberale Wirtschaftssystem vertiefte die Kluft zwischen Arm und Reich. Pheko beschrieb den oft zitierten friedlichen Wandel in Südafrika als erkaufte Kompromiss, in dem die Bewahrung der Besitzverhältnisse und der Schutz des Privateigentums festgeschrieben worden waren. Erfolge in den Bereichen soziale Sicherung und Wirtschaftswachstum hatte für die verschiedenen Gruppen unterschiedliche Auswirkungen. Die absolute und relative Einkommensarmut haben seit 2000 abgenommen, die Einkommensungleichheit hat im gleichen Zeitraum jedoch stark zugenommen. Zwar haben immer mehr Menschen Zugang zu

Sozialleistungen. Doch mit erhöhten Sozialleistungen lassen sich auf lange Sicht die gesellschaftlichen Probleme des Landes nicht lösen. Sie helfen den Menschen nicht aus der Armutsfalle. Die hohe Zahl der Empfänger von Sozialleistungen zeigt, dass der Staat es nicht geschafft hat, die Strukturen so zu transformieren, dass die Benachteiligten des Apartheidsystems ihren gerechten Platz finden, um emanzipiert ein Leben in Würde führen zu können. Die Regierungsprogramme zur Förderung der Beschäftigung in der formellen Ökonomie verpuffen, der informelle Sektor wächst, wird aber vom Staat ignoriert. Südafrika braucht, sagte Pheko, einen Wachstumsimpuls, der an den Sektoren ansetzt, die für die Mehrheit von Bedeutung sind und der langfristige Arbeitsplätze schafft, die den ausgeschlossenen Menschen eine Zukunftsperspektive ermöglichen.

Politische Landschaft nach 20 Jahren.

In ihrem zweiten Vortrag ging Pheko auf die Wahlen 2014 und die Zukunft der Demokratie in Südafrika ein. Neue Akteure waren in der Parteienlandschaft aufgetaucht: Die Economic Freedom Fighter (EFF), die die sozioökonomischen Fragen thematisierten, in Julius Malema allerdings eine umstrittene Führungsperson haben, und die Agang South Africa. Hinzu kam die Krise von Cosatu, dem Gewerkschaftsdachverband und Allianzpartner des ANC, und die „vote no campaign“ auch aus den Reihen der Regierungspartei selbst. Der ANC hat zwar mit 62,1 Prozent immer noch eine Mehrheit im Parlament, verlor aber gegenüber den Vorwahlen an Boden. Das Vertrauen in die politischen Parteien insgesamt ist geschwunden. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, so Pheko, dass sich die Bürgerinnen und Bürger ihre

demokratischen Institutionen wieder aneignen. Dafür müssen sich zivilgesellschaftliche Organisationen, die Kirchen und Nichtregierungsorganisationen, die nach dem ersten überwältigenden Wahlsieg des ANC 1994 entpolitisiert wurden, neu mobilisieren und politisieren.

Soziale Bewegungen und Möglichkeiten deutscher Mitwirkung

Der zweite Teil der Tagung widmete sich konkreten Lebensrealitäten und sozialen Bewegungen, die sich in Südafrika für wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit einsetzen. Thomas Mnguni berichtete über die Probleme des Kohlebergbaus und der aufgelassenen Minen für Mensch und Umwelt (siehe Interview auf S. 2). Nomarussia Bonase betonte die Selbsthilfe für die Opfer der Apartheid, aber auch für die Traumaarbeit der Überlebenden des Marikana-Massakers. Sie engagierte sich früh im Widerstand und wurde dann Mitglied der Khulumani Support Group, die sich für eine Wiedergutmachung für Opfer der Apartheid (wie sie selbst) und jetzt für die Hinterbliebenen von Marikana einsetzt.

Auf dem abschließenden Podium diskutierten Dr. Sandy Harnisch vom Referat Südliches Afrika des BMZ sowie Karin Döhne, Leiterin der Abteilung Afrika bei Brot für die Welt, mit Liepollo Pheko, wie von deutscher Seite ein gesellschaftlicher Transformationsprozess unterstützt werden kann. Frau Döhne forderte einen Politikwechsel in Südafrika, der sich der Armutsbekämpfung widme. Das befördere auch die Unterstützung der Kirchen mit ihren Partnern vor Ort. Frau Harnisch verwies auf die Erfolge der ersten 20 Jahren der Demokratisierung und lokalisierte die Herausforderungen besonders im Bereich Energie und Klima und HIV/Aids. Frau Pheko stelle die grundsätzliche Frage in den Raum, von welcher Zivilgesellschaft überhaupt geredet wird, wer die Partner auswählt und wie die Projekte zustande kämen. *Simone Knapp*

KOSA Mitgliederversammlung

17. Oktober 2014 in Berlin

Die KOSA-Mitgliederversammlung fand im Anschluss an die Konferenz 20 Jahre Demokratie in Südafrika (s. Bericht links) statt. Elf Mitglieder nahmen an der Versammlung teil. Inhaltlich wurde auf die fortgesetzte Kohle-Energiekampagne und die Studie für Brot für die Welt eingegangen. Zusätzlich wurde der Stand der STOP-Epa-Kampagne und des Khulumani President's Fund angesprochen. Aus dem Plenum kam der Vorschlag, den SADC-Parlamentarierkreis des Deutschen Bundestags für manche Vorhaben der KOSA in die Arbeit einzubeziehen. Die wichtigste persönliche Nachricht kam von Monika Scheffler, die ihren befristeten Arbeitsvertrag zum Jahresende auslaufen lässt. Ihr Abschied wurde allseits mit großen Bedauern angenommen und Monika dankte für das Verständnis. Der Vorstand musste sich spontan mit der Neuausschreibung und dem Bewerbungsverfahren für die Nachfolge beschäftigen. Wir wünschen ihr einen erfolgreichen weiteren beruflichen Werdegang.

Christoph Beninde

Atomkraft und Erneuerbare Energie

In der Energiepolitik setzt die ANC-Regierung auch auf den Ausbau von Atomkraftwerken. Die russische staatliche Atomenergiegesellschaft Rosatom und die südafrikanische Regierung unterzeichneten Ende September 2014 eine Vereinbarung zum Ausbau der Atomenergie in Südafrika. Demnach ist der Bau von acht Reaktoren bis zum Jahr 2023 geplant. Vertreter aus dem Energiesektor verlautbarten, die Verhandlungen seien noch in einer frühen Phase. Dennoch verlangte die Oppositionspartei Democratic Alliance die Offenlegung der Vertragsinhalte, sie vermutete Korruption. Andere Anbieter für Reaktorprojekte sind Frankreich, dessen Nukleargesellschaft Areva einen umstrittenen Zuschlag für den Ausbau des Atomkraftwerks Koeberg erhielt. Auch China bringt sich als Atompartner ins Spiel. Chinesische Atomenergieexperten kamen Anfang November für Verhandlungen nach Südafrika. Gleichzeitig kursierten Vermutungen, dass China vor allem vom Fracking in der Karoo profitieren werde und weniger vom Atomgeschäft. Südafrika gilt im internationalen Vergleich als ein Land, in dem erneuerbare Energien wie die Sonnenenergie ideale Grundvoraussetzungen haben. Dem Ressourcenplan 2010 zufolge soll die Nutzung erneuerbarer Energien bis 2030 ausgebaut werden. Allerdings

haben unabhängige Energieproduzenten große Probleme, Genehmigungen zu erhalten. Auch deren Stromvermarktung ist gesetzlich problematisch und faktisch kaum möglich.

Bruch in der Gewerkschaftsbewegung

Der südafrikanische Gewerkschaftsdachverband Cosatu hat Anfang November 2014 die Metallarbeitergewerkschaft Numsa ausgeschlossen. Grund war u.a. die Weigerung von Numsa, den ANC während der Parlamentswahlen im Mai 2014 nicht zu unterstützen. Numsa war mit 340.000 Arbeitern und Arbeiterinnen die stärkste Einzelgewerkschaft des Dachverbandes. In der Abschlusserklärung des Kongresses im Dezember 2013 rief Numsa zur Gründung einer neuen Arbeiterföderation auf. Sie kritisierte die Allianzpolitik, die auf Privatisierung gesetzt und zu wenig gegen die Massenarmut getan habe. Ende November 2014 gründete Numsa eine United Front zur Interessenvertretung von Arbeitern. Sieben Gewerkschaften von Cosatu erklärten sich mit Numsa solidarisch und überlegen, ihre Mitgliedschaft im Verband aufzukündigen. Der einst geachtete Cosatu hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Kritiker werfen der Gewerkschaft Korruptionsskandale, eine Bürokratisierung und den Aufbau eigener Unternehmensstrukturen vor.

Ring frei im Parlament

Die Bereitschaftspolizei beendete am 13. November 2014 die Sitzung des südafrikanischen Parlaments in Kapstadt. Abgeordnete von Regierungspartei und Opposition hatten ihre Argumente mit Fäusten und Tritten ausgetragen, mehrere Abgeordnete mussten im Krankenhaus behandelt werden.

Ausgangspunkt der blutigen Auseinandersetzungen war die Debatte über den Bericht einer Parlamentskommission zu den umstrittenen Baukosten eines Alterssitzes in Nkandla für Präsident Zuma. Die Baukosten werden mit 246.000 Rand (ca. 20 Mio. Euro) an gegeben. Die Ombudsfrau Thuli Madonsela hatte schwere Vorwürfe der Verschwendung und missbräuchlicher Nutzung öffentlicher Gelder erhoben und gegen Kritiker verteidigt. Die Parlamentskommission dagegen kam zu dem Schluss, alles sei mit rechten Dingen zugegangen, und sprach Zuma von allen Verfehlungen frei.

In der Parlamentssitzung versuchte die Opposition, trotz aller Gegensätze in einer gemeinsamen Aktion die Verabschiedung des Kommissionsberichts zu verhindern. Mit einer Flut von Anträgen zur Geschäftsordnung suchten sie eine Abstimmung solange hinauszuzögern, bis weniger Abgeordnete präsent wären, als für eine Abstimmung erforderlich sind. Die Parlamentspräsidentin Baleka Mbethe (ANC) suchte diese Taktik zu durchkreuzen, indem sie die Anträge begrenzte. Verfahrenstechnisch eine umstrittene Maßnahme, was zu ersten Handgreiflichkeiten führte.

Zum Eklat kam es, als eine EFF-Abgeordnete Zuma „den größten Dieb der Welt“ nannte und sich der Aufforderung der Parlamentspräsidentin, das Hohe Haus zu verlassen, widersetzte. Der ANC rief daraufhin die Bereitschaftspolizei. Ihr Eingreifen löste Prügeleien und massive Handgreiflichkeiten aus. Der Einsatz der Polizei im Parlament verstößt gegen die Verfassung. Die EFF hat Strafantrag gestellt.

Mit Kohle in die Zukunft...?

Wie hängen der Klimawandel, CO₂-Emissionen und die Produktion von Strom durch Kohlekraftwerke zusammen? Was können wir bei uns in der Schule tun, um Strom und Energie zu sparen? Wie können wir das Thema in unserer Schulpartnerschaft sichtbar machen? Diese und auch andere Fragen rund um das Thema Kohle und Schulpartnerschaft diskutierten



Schülerinnen und Schüler beim diesjährigen Schulpartnerschaftsseminar, das die KOSA in Kooperation mit der der MÖWE Dortmund durchführte. In verschiedenen Workshops erarbeiteten die Schüler/innen des Oberstufenkollegs Bielefeld und der Gustav-Heinemann-Gesamtschule aus Essen unter anderem szenische Theaterstücke, einen Rap und einen kleinen Film (simple show), der auch auf youtube eingestellt werden soll. Mit viel Engagement, Leidenschaft und ein wenig Lampenfieber wurden alle Beiträge in einer kleinen Show präsentiert. „Das hat so viel Spaß gemacht – da kommen wir im nächsten Jahr wieder“. Das nächste Schulpartnerschaftsseminar ist bereits in Vorbereitung.

Dieter Simon

Fracking in der Kalahari?

Wie der britische Guardian Ende 2013 berichtete, liegt die Central Kalahari Games Reserve (CKGR) in Botswana als zweites Gebiet neben dem südafrikanischen Karoo unter dem Damoklesschwert des umstrittenen „Fracking“-Verfahrens, nachdem dort Explorationslizenzen an internationale Unternehmen vergeben wurden. Doch die botswanische Regierung besteht darauf, dass es sich bei den genehmigten Aktivitäten nicht um das umstrittene „Hydraulic Fracking“ handle, sondern um den Einsatz von Sprengstoffen bei geologischen Erkundungen. Die gegenwärtige Gassuche sei angesichts der wachsenden Bevölkerung und des steigenden Energiebedarfs unumgänglich. Diese Enthüllung fällt mitten in eine emotional und medial geführte Debatte, in der verschiedene Organisationen auf die Gefahren der Senkung des Grundwasserspiegels, der Verunreinigung knapper Wasservorräte und die Besitzansprüche der San in diesen ökologisch sensiblen Gebieten verweisen.

Stabwechsel im Präsidentenamt

Am 28. November 2014 wurden in Namibia Parlament und Staatspräsident neu gewählt. Die regierende Swapo

konnte ihre bisherige knappe Dreiviertelmehrheit weiter ausbauen. Ihr Kandidat für das Präsidentenamt, Hage Geingob, erhielt eine deutlich größere Zustimmung als seine beiden Vorgänger Sam Nujoma und Hifikepunye Pohamba. Die Wahlen verliefen ohne Zwischenfälle. Die zugelassenen Beobachtergruppen von Afrikanischer Union und der Regionalgemeinschaft SADC bezeichneten den Wahlvorgang von Einzelheiten bei der Durchführung abgesehen als fair und frei. Die Wahlbeteiligung lag bei knapp 72 Prozent.

Die Swapo hat ihre Stellung um gut fünf Prozent auf 80 Prozent ausgebaut und verfügt nun über 77 Sitze im 96-köpfigen Parlament. Die bisher stärkste Oppositionspartei RDP ist regelrecht eingebrochen. Sie hat gut acht Prozent verloren und ist mit gut drei Prozent und drei Sitzen nur noch drittstärkste Partei. An ihr vorbeigezogen ist die DTA. Sie konnte ihr Ergebnis um anderthalb Prozent auf 4,8 Prozent verbessern und fünf Abgeordnete ins Parlament bringen.

Bei den Wahlen zum Präsidentenamt hat Hage Geingob mit 86,76 Prozent einen überzeugenden Sieg eingefahren. Er konnte gut zehn Prozent zulegen.

Bundesverdienstkreuz für Ruth Weiss

Die Schriftstellerin Ruth Weiss hat am 12. Dezember 2014 das Bundesverdienstkreuz erhalten. Es wurde ihr vom Bundespräsidenten Joachim Gauck auf Vorschlag der NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft verliehen. Die feierliche Übergabe durch die NRW-Ministerin für Bundesangelegenheiten fand im Kapitelsaal der Burg Lüdinghausen in der Nachbarschaft ihrer Wohnung statt.

Wir kennen die 90-jährige Schriftstellerin als eine engagierte Menschenrechtlerin. Mit ihren Vorträgen, Diskussionen und Lesungen aus ihren Romanen hat sie viele Menschen in Schulen und auf anderen Veranstaltungen angesprochen und gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sensibilisiert.

In den letzten Jahren schreibt sie vornehmlich über das jüdische Leben in Deutschland. Aktuell ist ihr Roman „Der jüdische Kreuzfahrer“. In Kürze wird ihr Buch „Die Löws – Geschichte einer deutschen Familie“ erscheinen. Die KOSA gratuliert Ruth Weiss ganz herzlich zu dieser Ehrung.

Impressum / Herausgeber

Koordination Südliches Afrika
KOSA e.V.
August-Bebel-Str. 62
D-33602 Bielefeld
Tel.: 0521-98648-51
Fax: 0521-63789
kosa@kosa.org / www.kosa.org

Konto GLS-Bank

IBAN DE90 4306 0967 4025 9324 00
BIC GENODEM1GLF

V.i.S.d.P., Redaktion, Layout

Hein Möllers, Lothar Berger
Koordination:
Christoph Beninde

Redaktionsschluss:

18.12.2014

Druck:

KDR, Bielefeld